

Münchener Merkur

Die Poesie der Dinge sichtbar machen

Ausstellung „Augen blicke“: Uli Schaarschmidts Farbenwelt erinnert an die Pioniere der modernen Kunst
VON ALEXANDRA JOEPEN-SCHUSTER

Pasing – „Von München kommt ein neuer Blauer Reiter“, sagt Künstlerfreund Onni Nordman, als er die Bilder von Uli Schaarschmidt zum ersten Mal betrachtet. Nach seinem Verständnis ist Expressionismus die spontane Umsetzung des optischen Eindrucks und dazu da, im Betrachter Empfindungen zu wecken. Die Werke von Schaarschmidt werden Nordmans Kriterien gerecht. Seine Ausstellung „Augenblicke“ ist bis 11. September in der Pasinger Fabrik zu sehen.

Schnelle Skizzen mit Acrylkreide bilden häufig die Grundlage der Bilder auf Karton oder Papier. Es ist die Farbwelt Schaarschmidts, die entfernt an die Pioniere der modernen Kunst erinnert. Dem Betrachter eröffnen sich Geschichten, die immer wieder anders erzählt werden können.

Die „Reiter“ von Uli Schaarschmidt sind Indianer und kommen zu dritt. Auf wilden Pferden jagen sie durch eine Welt aus Rosa, Blau und dunklem Grün. „Tobique“ setzt die Abenteuerwelt einer Kinderphantasie fort. Auf einer Lichtung steht ein Zelt, davor sitzt eine Menschengruppe. Schaarschmidt bricht mit allen Gesetzen der Perspektive: Indianerzelt und Menschen sind beinahe durchsichtig. Dominant ist der Eindruck von Sonnengelb und frischem Grün, der ein Gefühl von Leichtigkeit erzeugt, das man an einem Ort der Zuflucht empfinden mag.

Aus dem Sturm kommt die „Dunkle Bark“ mit geblähten Segeln. Sie kämpft sich durch die weiße Gischt. Es ist die Welt der Seefahrer, die einen weiteren Schwerpunkt der Ausstellung bildet. Der „Fischer“ in Ölzeug bleibt anonym, sein Tagwerk schillert in Gelb, Orange, Türkis, Azur und Grün – Idylle. „Freiheit ist mir wichtig“, erklärt Schaarschmidt.

„Freiheit, Meer, Wind, draußen sein.“ Von 2006 bis 2008 sei er in Kanada und New Mexico gewesen. Während dieser „selbst verschriebenen Auszeit“ sei er durch Menschen und Landschaften inspiriert worden. „Ich habe häufig sehr traurige Geschichten gehört, ganz besonders von Indianern in den Reservaten“, erzählt Schaarschmidt. „In meinen Bildern wollte ich aber ein kleines Stück ‚Karl-May-Romantik‘ bewahren.“

Die Poesie in allen Dingen sichtbar machen, sei das, was ihn zum Malen motiviere. Mit vielen Menschen ist er dabei schon ins Gespräch gekommen. Bei der Beurteilung des Lebens an sich bleibt er Expressionist: „Ich weiß es selbst nicht so genau. Die Antwort hängt hier an den Wänden.“

Einen Polizisten in der Allianz-Arena zeigt Uli Schaarschmidts Bild „Abschnitt West“ .
FOTO: JÜRGEN SAUER